

Glaube ohne laute Töne

Die lutherische Kirche Kasachstans sucht ihren Weg im islamisch geprägten Vielvölkerstaat

von Enno Haaks

Das Dorf Kamyshenka liegt gut 110 Kilometer von der kasachischen Hauptstadt Astana entfernt. Der Weg dorthin führt durch die Weite der kasachischen Steppe. Es ist ein Ort, der exemplarisch für die vielschichtige Geschichte und die Gegenwart der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Kasachstan steht.

Schmerzliche Deportationsgeschichte

Die Region Nord- und Ostkasachstan ist historisch eng mit den Schattenseiten der Sowjetzeit verbunden. Ab 1935 wurden im Zuge der ersten großen Deportationswellen Deutsche, Polen, Ruthenen und Ukrainer aus der Westukraine nach Kasachstan verschleppt – eingepfercht in Viehwaggons und unter unmenschlichen Bedingungen. Die meisten Familien verloren Angehörige auf dem langen Weg oder in den ersten schweren Jahren der Verbannung. Die Traumata und Erinnerungen an die sowjetischen Deportationen tragen viele Menschen bis heute in sich.
Durch diese erzwungene Umsiedlung entstanden jedoch gerade in Nord- und Ostkasachstan kleine deutschsprachige und lutherische Gemeinden. Das Dorf Kamyshenka wird bis heute zur Hälfte von Menschen polnischer Abstammung und zur anderen Hälfte von Russlanddeutschen bewohnt. Für kasachische Verhältnisse ungewöhnlich stehen hier nur eine katholische und eine lutherische Kirche. Trotz tiefen Leids und vollkommener Entwurzelung hielten die Menschen hier an ihrem Glauben fest.

Glaube und Alltag in der Dorfgemeinschaft

In einem Dorf, aus dem wie an vielen Orten auf dem Land junge Menschen auf der Suche nach Perspektiven wegziehen, bedeutet Kirche weit mehr als den gewohnten Sonntagsgottesdienst. Die lutherische Gemeinde ist über die Jahre zwar klein geworden, aber sie lebt bis heute von persönlicher Nähe, gegenseitiger Hilfe und geistlicher Verbundenheit. Über viele Jahre hat der Prediger Rubin Sternberg das geistliche Leben in Kamyshenka und darüber hinaus geprägt.
Viele Gemeindeglieder erinnern sich bis heute dankbar an seine Besuche, seine Predigten und seine seelsorgliche Begleitung in einer Zeit, in der sich die Menschen völlig neu orientieren mussten – im Spannungsfeld zwischen der Tradition der Russlanddeutschen und der drängenden Frage nach ihrer Zukunft in einem sich rasch verändernden Land. Im Alter von 84 Jahren verstarb Sternberg im Mai 2026 und wurde unter großer Anteilnahme der Menschen zu Grabe getragen.

Die heutige gute Seele der Gemeinde ist die Predigerin Elena Uminskaya. Sie ist in diesem Dorf aufgewachsen und kennt die Geschichten der älteren Menschen, die noch aus eigener Erfahrung von Deportation und Hunger erzählen können. Gleichzeitig versucht sie unermüdlich, der kleinen Gemeinde Mut für die Zukunft zu geben. Jeden Sonntag kommen etwa 15 Gottesdienstbesucher und mindestens 15 Kinder und Jugendliche zur Sonntagsschule zusammen. Wenn sie im Sommer ein Freizeitcamp veranstaltet, nehmen sogar bis zu 50 Kinder und Jugendliche teil. Zusätzlich zu Kamyshenka betreut sie noch zwei Nachbargemeinden.



Vor dem Bethaus in Kamyschenka: (v.l.n.r.). Diakon Ingvar Spanberger aus Astana, Pastor Sven Grundmann, Vorsitzender des GAW Ostfriesland, Predigerin Elena Uminskaya und Bischof Rostislaw Nowgorodow

Lebensnotwendige Mobilität

Um die verstreuten Gemeinden überhaupt erreichen und betreuen zu können, ist ein Auto für lutherische Geistliche das unverzichtbare Hauptverkehrsmittel. Zwischen den Dörfern existieren kaum Zugverbindungen, die Busse fahren nur sehr selten und ein Großteil der Straßen ist unbefestigt. Zugleich ist der Kauf eines Neuwagens für die finanzielle Lage der Kirche völlig unrealistisch. Deswegen hilft das GAW, kircheneigene Fahrzeuge gründlich zu überholen. Aktuell sollen zwei Autos repariert werden, damit sie noch einige Jahre verlässliche Dienste leisten können. Eines dieser Fahrzeuge wird von Predigerin Elena Uminskaya genutzt.

Ein repräsentatives Kirchenzentrum in der Hauptstadt

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan ist nach der großen Auswanderungswelle vieler Deutscher nach Deutschland in den 1990er-Jahren zu einer kleinen



Die neue lutherische Kirche in Astana wurde 2017 eingeweiht.

Minderheitskirche geworden. Dennoch streckt sich weiterhin ein Netzwerk lutherischer Gemeinden über das Land. Als Kirchen und Bethäuser werden in der Regel umgebaute Privathäuser genutzt.

Ihr heutiges repräsentatives Kirchenzentrum in Astana verdankt die lutherische Kirche dem städtischen Umbau der Hauptstadt. Ihre alte Kirche musste einer Stadtautobahn weichen. Durch Ausgleichszahlungen sowie die Unterstützung von Partnern konnte ein neues Klinkergebäude errichtet und 2017 feierlich eingeweiht werden. Die Architektur wurde bewusst schlicht gehalten, um die Konzentration auf die Predigt und Gottes Wort in den Mittelpunkt zu rücken. Die Kirche wird heute nicht nur von der örtlichen Hauptstadtgemeinde genutzt, sondern dient gleichzeitig als Sitz der Kirchenleitung sowie als Ort für gesamtkirchliche Tagungen und Fortbildungen. Für die kleine protestantische Minderheit im Land ist sie zu einem weithin sichtbaren Symbol ihrer Präsenz geworden.



Der „Palast des Friedens und der Eintracht" in Astana: Die Spitze der Pyramide mit Friedenstauben

Strenge staatliche Kontrolle des Glaubens

Kasachstan hat sich nach der Auflösung der Sowjetunion rasant entwickelt, nicht zuletzt dank der Einnahmen aus dem Erdölgeschäft. Das Land gilt als wirtschaftlicher Spitzenreiter bei den Investitionen in Zentralasien und verzeichnete im Jahr 2025 ein Wirtschaftswachstum von 6,5 Prozent. Gemäß seiner Verfassung ist Kasachstan eine Präsidialrepublik, wird jedoch seit seiner Gründung durchgehend autoritär regiert.

Auch die Ausübung des Glaubens ist streng geregelt. Sämtliche religiösen Schriften unterliegen einer staatlichen Überprüfung. Diese Regulierungen beziehen sich jedoch nicht speziell auf christliche Glaubensrichtungen, sondern dienen in erster Linie der staatlichen Kontrolle des Islam. So sind im Land alle Formen des Islam außer der Hanafi-orthodoxen Ausrichtung der Sunniten untersagt. Der lutherische Bischof Rostislaw Nowgorodow betont, dass Kasachstan sich ausdrücklich nicht als islamisches, sondern als säkulares Land verstehe. So gebe es an der Schule keinen Religionsunterricht und auch das Tragen des Hijabs sei für Schulmädchen untersagt.

Interreligiöser Dialog

Gleichzeitig hat der Staat Institutionen und Formate geschaffen, die helfen sollen, die Stabilität im Land zu sichern. Das Modell des gesellschaftlichen Zusammenlebens hat tiefgreifende historische Gründe. Unter Stalin wurden Millionen Menschen unterschiedlicher Herkunft nach Kasachstan deportiert: Wolgadeutsche, Polen, Balten, Koreaner, Tschetschenen, Ukrainer und viele andere. Zugleich kostete die verheerende Hungersnot von 1930 bis 1933 fast die Hälfte der indigenen kasachischen Bevölkerung das Leben. Der Frieden zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen gilt der Führung deshalb als grundlegende Voraussetzung für die Stabilität des gesamten Staates. Religion soll in Kasachstan nicht trennen, sondern zum gesellschaftlichen Frieden beitragen.

Ein architektonischer Ausdruck dieses Anliegens steht im Herzen des modernen Astana: der „Palast des Friedens und der Eintracht", eine riesige gläserne Pyramide, die vom britischen Stararchitekten Norman Foster entworfen wurde. Alle drei Jahre findet hier der „Kongress der Führungspersönlichkeiten der Welt- und traditionellen Religionen" statt, an dem Vertreter des Islam, der Orthodoxie, der katholischen und lutherischen Kirche, jüdischer Gemeinden, des Buddhismus und anderer Religionsgemeinschaften teilnehmen. Ergänzt wird dies durch regionale Dialogformate. Symbolisch sind in der Spitze der Pyramide Friedenstauben dargestellt, und an einem großen Runden Tisch sitzen die Vertreter aller Religionen gleichberechtigt beisammen. Die jeweilige Größe der Glaubensgemeinschaft spielt dabei keine Rolle; es geht um die Begegnung und den stetigen Austausch.

Kirche als aktiver Teil der Gesellschaft

Von diesem von staatlicher Seite geförderten Klima des Dialogs profitieren die sogenannten traditionellen Glaubensgemeinschaften, zu denen auch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kasachstan zählt. In ihren Gemeinden begegnen sich heute Menschen kasachischer, russischer, ukrainischer oder deutscher Herkunft. Die Hauptsprache der Kirche ist jedoch weiterhin Russisch.

Der junge lutherische Bischof Rostislaw Nowgorodow steht für eine Generation, die die Kirche als aktiven Teil der kasachischen Gesellschaft sieht. Dabei bewegt sich die Kirche in einem vielschichtigen Umfeld. Einerseits bietet das kasachische Modell des interreligiösen Dialogs vergleichsweise viel Sicherheit und verlässliche Rahmenbedingungen. Offene religiöse Konflikte sind selten. Viele Christen berichten von respektvollen und nachbarschaftlichen Beziehungen zu ihren muslimischen Mitbürgern und den lokalen Imamen.

Andererseits erwartet der Staat von den anerkannten Religionen Loyalität und politische Zurückhaltung. Die lutherische Kirche sucht daher keinen konfrontativen Weg, sondern setzt konsequent auf Vertrauen, Bildung, persönliche Begegnungen und gesellschaftliche Verantwortung.